

Neu-Braunfelsche Zeitung.

Verausgegeben und redigirt von A. Gibaud.

Jahrgang 27.

Freitag, den 13. Juni 1879

Nummer 30.

Die Freigelassenen.
Roman
von
Bauerfels.
Fortsetzung.

Baudouin's Capital.
Wenn wir aber erreichen, wonach wir so schlich verlangen, dann wird es viel — und mich mitgezählt — drei glückliche Menschen geben, wie diese miserable Edele keine könlichen aufzuweisen hat!"

Justine lobt viele und sündliche Eglüsse mit potenter Brust und fühlt sie nicht selten den Drang, das versteckte Blatt noch vor dem Trümme zu erlösen. Doch der lezte Wille eines Vaters ist heilig!

Ein glückliches Ehepaar als Baron Félix und seine Mollé sich laufen lassen. Er ist ein Eigener, sie bereits dreißig. Aber seit Jahren und Jahren hatte das junge Mädchen den Cousin ihres Vaters verehrt und geliebt. Das gefand sie ihm erst auf der Hochzeitstafel. Und er! Ein nicht mehr junger Mann, in welchen sie blödete, lachte, endete, glückliches Geschäftswelt, sein Glück findet — ein ehrlicher Mann der sich in den Wul der politischen Geschäftigkeiten gestürzt, um sein Herz zu beläuben, das er längst erschlagen wünschte — er begegnet nun einem Wein, das wie in einem Maßstab zu ihm ausfüllt, seine Vergangenheit andeutet! Eine Person, die sich nicht mehr für kalt gehalten, die ganze Kraft einer aufgeworfenen Jugend macht ihn aufs Neue wie der Jung. Die Oallen leben auf dem Glück wie ein Schatz des Schatzes!

Da kam der erledigte Moment — Mollé plauderte sein Geheim zu jedem. Klein sie erledigte, lebhaft, munter zu Seite. Die Hoffnung war geschränkt. Ein Vermögenswohn in den Reihen der Freuden!

Heil war sie betrübt, sah sein Weib, dem in sicher, zu vertrauen. Sie wollte Götter laden, eine Heil mit ihr machen, sie in die Stadt bringen, in Gesellschaft, Theater, Concerte.

Mollé sah ihr lächeln an, da fiel sie ihm um den Hals. „Du habe Dich!“ rief sie auf. „Was will ich mehr? Was will ich nicht? Mir über die Wünsche kann ich erfüllen!“ — Ein Thränenende wurde dabei aus dem Auge geweint. — In wenigen Wochen war Mollé wieder frisch. „Jünger und schöner als je!“ meinte ihr Gemahl.

Justine war dem Glück der Freuden entflohen. Sie hatte ihr eigenes: Die Hoffnung, das Vertrauen auf ihren Carl, auf sich selbst, Freundschaft und Bequemlichkeit waren ihres Herzens. Sie vernahm sehr weich die Leidens, nach die Mühsal, aber ihr Gedanken und Molen. Das Lantien hatte große Freizeit für sie als für Mollé. Sie machten Spaziergänge mit Heil, schwammen im Saltostrand. Das Tretefels, die Weinlese wurden mit allen Vorwürfchen geblüht. Am Winterabend in Wien zugebrachten war Mollé über lange nach Weinbachs eingereist, während sie das Salto gegenwärtig leichter hatte, wobei das Dorf weniger als verlassen blieb.

In Wien kam sie die drei Freunde wie Freunde vor. Der Aufenthalts wurde bestreut abgezogen. Zu Anfang März 1879 waren sie wieder bereit, wieder in ihrer geliebten Landschaft zurückzufahren.

Justine erhielt einen Brief von ihrer Schwester, der Börde, in Poole.

„Das ist jetzt das Herz der Welt,“ schrieb sie Weltkarte. „Das neue Kaiserreich wird ganz Europa mit seinem Größe erfüllen. Louis Napoleon ist ein moderner Louis XIV. Und der Graf Montijo, unsere heilige Kaisertum! Eine Schönheit, eine Dohle, wie Du sie nicht haben kannst! Dabei ist sie fromm und glücklich, wie auch ich es bin. — Ich lebe nicht! Ich bin jetzt in der Nähe des hohen Gras weilen zu dürfen, die so grün ist, wie ausgewachsen und auch Sympathie für unter armes Volken an den Tag legt. Dabei ist sie, um die einzige Industrie zu haben, auch die Söhne der Mode geworden. Alles richtet sich nach der Kaiserin Eugenie. Du solltest die Mangel sehen, in denen wir uns bei Hofe präsentieren, oder die Architekturen für die „Modestadt“. Wie hübsch dort ein Prädiger — ein wunderbar schöner Mann!“

Und eine Sub, eine Salbung! Man gerichtet in Thränen dabei. — Doch was ergibt sich das Dir? Der Schülerin eines Athelsten!

„Du Ernst geprägt, Schwester! Ich bitte, Du hast Deinen demokratischen Vater, und mich mitgezählt — drei glückliche Menschen geben, wie diese miserable Edele keine könlichen aufzuweisen hat!"

Justine lobt viele und sündliche Eglüsse mit potenter Brust und fühlt sie nicht selten den Drang, das versteckte Blatt noch vor dem Trümme zu erlösen. Doch der lezte Wille eines Vaters ist heilig!

Ein glückliches Ehepaar als Baron Félix und seine Mollé sich laufen lassen. Er ist ein Eigener, sie bereits dreißig. Aber seit Jahren und Jahren hatte das junge Mädchen den Cousin ihres Vaters verehrt und geliebt. Das gefand sie ihm erst auf der Hochzeitstafel. Und er! Ein nicht mehr junger Mann, in welchen sie blödete, lachte, endete, glückliches Geschäftswelt, sein Glück findet — ein ehrlicher Mann der sich in den Wul der politischen Geschäftigkeiten gestürzt, um sein Herz zu beläuben, das er längst erschlagen wünschte — er begegnet nun einem Wein, das wie in einem Maßstab zu ihm ausfüllt, seine Vergangenheit andeutet! Eine Person, die sich nicht mehr für kalt gehalten, die ganze Kraft einer aufgeworfenen Jugend macht ihn aufs Neue wie der Jung. Die Oallen leben auf dem Glück wie ein Schatz des Schatzes!

Da kam der erledigte Moment — Mollé plauderte sein Geheim zu jedem. Klein sie erledigte, lebhaft, munter zu Seite. Die Hoffnung war geschränkt. Ein Vermögenswohn in den Reihen der Freuden!

Heil war sie betrübt, sah sein Weib, dem in sicher, zu vertrauen. Sie wollte Götter laden, eine Heil mit ihr machen, sie in die Stadt bringen, in Gesellschaft, Theater, Concerte.

Mollé sah ihr lächeln an, da fiel sie ihm um den Hals. „Du habe Dich!“ rief sie auf. „Was will ich mehr? Was will ich nicht? Mir über die Wünsche kann ich erfüllen!“ — Ein Thränenende wurde dabei aus dem Auge geweint. — In wenigen Wochen war Mollé wieder frisch. „Jünger und schöner als je!“ meinte ihr Gemahl.

Justine war dem Glück der Freuden entflohen. Sie machte Spaziergänge mit Heil, schwammen im Saltostrand. Das Tretefels, die Weinlese wurden mit allen Vorwürfchen geblüht. Am Winterabend in Wien zugebrachten war Mollé über lange nach Weinbachs eingereist, während sie das Salto gegenwärtig leichter hatte, wobei das Dorf weniger als verlassen blieb.

„Du Ernst geprägt, Schwester! Ich bitte, Du hast Deinen demokratischen Vater, und mich mitgezählt — drei glückliche Menschen geben, wie diese miserable Edele keine könlichen aufzuweisen hat!"

Justine lobt viele und sündliche Eglüsse mit potenter Brust und fühlt sie nicht selten den Drang, das versteckte Blatt noch vor dem Trümme zu erlösen. Doch der lezte Wille eines Vaters ist heilig!

Ein glückliches Ehepaar als Baron Félix und seine Mollé sich laufen lassen. Er ist ein Eigener, sie bereits dreißig. Aber seit Jahren und Jahren hatte das junge Mädchen den Cousin ihres Vaters verehrt und geliebt. Das gefand sie ihm erst auf der Hochzeitstafel. Und er! Ein nicht mehr junger Mann, in welchen sie blödete, lachte, endete, glückliches Geschäftswelt, sein Glück findet — ein ehrlicher Mann der sich in den Wul der politischen Geschäftigkeiten gestürzt, um sein Herz zu beläuben, das er längst erschlagen wünschte — er begegnet nun einem Wein, das wie in einem Maßstab zu ihm ausfüllt, seine Vergangenheit andeutet! Eine Person, die sich nicht mehr für kalt gehalten, die ganze Kraft einer aufgeworfenen Jugend macht ihn aufs Neue wie der Jung. Die Oallen leben auf dem Glück wie ein Schatz des Schatzes!

Da kam der erledigte Moment — Mollé plauderte sein Geheim zu jedem. Klein sie erledigte, lebhaft, munter zu Seite. Die Hoffnung war geschränkt. Ein Vermögenswohn in den Reihen der Freuden!

Heil war sie betrübt, sah sein Weib, dem in sicher, zu vertrauen. Sie wollte Götter laden, eine Heil mit ihr machen, sie in die Stadt bringen, in Gesellschaft, Theater, Concerte.

Mollé sah ihr lächeln an, da fiel sie ihm um den Hals. „Du habe Dich!“ rief sie auf. „Was will ich mehr? Was will ich nicht? Mir über die Wünsche kann ich erfüllen!“ — Ein Thränenende wurde dabei aus dem Auge geweint. — In wenigen Wochen war Mollé wieder frisch. „Jünger und schöner als je!“ meinte ihr Gemahl.

Justine war dem Glück der Freuden entflohen. Sie machte Spaziergänge mit Heil, schwammen im Saltostrand. Das Tretefels, die Weinlese wurden mit allen Vorwürfchen geblüht. Am Winterabend in Wien zugebrachten war Mollé über lange nach Weinbachs eingereist, während sie das Salto gegenwärtig leichter hatte, wobei das Dorf weniger als verlassen blieb.

„Du Ernst geprägt, Schwester! Ich bitte, Du hast Deinen demokratischen Vater, und mich mitgezählt — drei glückliche Menschen geben, wie diese miserable Edele keine könlichen aufzuweisen hat!"

Justine lobt viele und sündliche Eglüsse mit potenter Brust und fühlt sie nicht selten den Drang, das versteckte Blatt noch vor dem Trümme zu erlösen. Doch der lezte Wille eines Vaters ist heilig!

Ein glückliches Ehepaar als Baron Félix und seine Mollé sich laufen lassen. Er ist ein Eigener, sie bereits dreißig. Aber seit Jahren und Jahren hatte das junge Mädchen den Cousin ihres Vaters verehrt und geliebt. Das gefand sie ihm erst auf der Hochzeitstafel. Und er! Ein nicht mehr junger Mann, in welchen sie blödete, lachte, endete, glückliches Geschäftswelt, sein Glück findet — ein ehrlicher Mann der sich in den Wul der politischen Geschäftigkeiten gestürzt, um sein Herz zu beläuben, das er längst erschlagen wünschte — er begegnet nun einem Wein, das wie in einem Maßstab zu ihm ausfüllt, seine Vergangenheit andeutet! Eine Person, die sich nicht mehr für kalt gehalten, die ganze Kraft einer aufgeworfenen Jugend macht ihn aufs Neue wie der Jung. Die Oallen leben auf dem Glück wie ein Schatz des Schatzes!

Da kam der erledigte Moment — Mollé plauderte sein Geheim zu jedem. Klein sie erledigte, lebhaft, munter zu Seite. Die Hoffnung war geschränkt. Ein Vermögenswohn in den Reihen der Freuden!

Heil war sie betrübt, sah sein Weib, dem in sicher, zu vertrauen. Sie wollte Götter laden, eine Heil mit ihr machen, sie in die Stadt bringen, in Gesellschaft, Theater, Concerte.

Mollé sah ihr lächeln an, da fiel sie ihm um den Hals. „Du habe Dich!“ rief sie auf. „Was will ich mehr? Was will ich nicht? Mir über die Wünsche kann ich erfüllen!“ — Ein Thränenende wurde dabei aus dem Auge geweint. — In wenigen Wochen war Mollé wieder frisch. „Jünger und schöner als je!“ meinte ihr Gemahl.

Justine war dem Glück der Freuden entflohen. Sie machte Spaziergänge mit Heil, schwammen im Saltostrand. Das Tretefels, die Weinlese wurden mit allen Vorwürfchen geblüht. Am Winterabend in Wien zugebrachten war Mollé über lange nach Weinbachs eingereist, während sie das Salto gegenwärtig leichter hatte, wobei das Dorf weniger als verlassen blieb.

„Du Ernst geprägt, Schwester! Ich bitte, Du hast Deinen demokratischen Vater, und mich mitgezählt — drei glückliche Menschen geben, wie diese miserable Edele keine könlichen aufzuweisen hat!"

Justine lobt viele und sündliche Eglüsse mit potenter Brust und fühlt sie nicht selten den Drang, das versteckte Blatt noch vor dem Trümme zu erlösen. Doch der lezte Wille eines Vaters ist heilig!

Ein glückliches Ehepaar als Baron Félix und seine Mollé sich laufen lassen. Er ist ein Eigener, sie bereits dreißig. Aber seit Jahren und Jahren hatte das junge Mädchen den Cousin ihres Vaters verehrt und geliebt. Das gefand sie ihm erst auf der Hochzeitstafel. Und er! Ein nicht mehr junger Mann, in welchen sie blödete, lachte, endete, glückliches Geschäftswelt, sein Glück findet — ein ehrlicher Mann der sich in den Wul der politischen Geschäftigkeiten gestürzt, um sein Herz zu beläuben, das er längst erschlagen wünschte — er begegnet nun einem Wein, das wie in einem Maßstab zu ihm ausfüllt, seine Vergangenheit andeutet! Eine Person, die sich nicht mehr für kalt gehalten, die ganze Kraft einer aufgeworfenen Jugend macht ihn aufs Neue wie der Jung. Die Oallen leben auf dem Glück wie ein Schatz des Schatzes!

Da kam der erledigte Moment — Mollé plauderte sein Geheim zu jedem. Klein sie erledigte, lebhaft, munter zu Seite. Die Hoffnung war geschränkt. Ein Vermögenswohn in den Reihen der Freuden!

Heil war sie betrübt, sah sein Weib, dem in sicher, zu vertrauen. Sie wollte Götter laden, eine Heil mit ihr machen, sie in die Stadt bringen, in Gesellschaft, Theater, Concerte.

Mollé sah ihr lächeln an, da fiel sie ihm um den Hals. „Du habe Dich!“ rief sie auf. „Was will ich mehr? Was will ich nicht? Mir über die Wünsche kann ich erfüllen!“ — Ein Thränenende wurde dabei aus dem Auge geweint. — In wenigen Wochen war Mollé wieder frisch. „Jünger und schöner als je!“ meinte ihr Gemahl.

Justine war dem Glück der Freuden entflohen. Sie machte Spaziergänge mit Heil, schwammen im Saltostrand. Das Tretefels, die Weinlese wurden mit allen Vorwürfchen geblüht. Am Winterabend in Wien zugebrachten war Mollé über lange nach Weinbachs eingereist, während sie das Salto gegenwärtig leichter hatte, wobei das Dorf weniger als verlassen blieb.

„Du Ernst geprägt, Schwester! Ich bitte, Du hast Deinen demokratischen Vater, und mich mitgezählt — drei glückliche Menschen geben, wie diese miserable Edele keine könlichen aufzuweisen hat!"

Justine lobt viele und sündliche Eglüsse mit potenter Brust und fühlt sie nicht selten den Drang, das versteckte Blatt noch vor dem Trümme zu erlösen. Doch der lezte Wille eines Vaters ist heilig!

Ein glückliches Ehepaar als Baron Félix und seine Mollé sich laufen lassen. Er ist ein Eigener, sie bereits dreißig. Aber seit Jahren und Jahren hatte das junge Mädchen den Cousin ihres Vaters verehrt und geliebt. Das gefand sie ihm erst auf der Hochzeitstafel. Und er! Ein nicht mehr junger Mann, in welchen sie blödete, lachte, endete, glückliches Geschäftswelt, sein Glück findet — ein ehrlicher Mann der sich in den Wul der politischen Geschäftigkeiten gestürzt, um sein Herz zu beläuben, das er längst erschlagen wünschte — er begegnet nun einem Wein, das wie in einem Maßstab zu ihm ausfüllt, seine Vergangenheit andeutet! Eine Person, die sich nicht mehr für kalt gehalten, die ganze Kraft einer aufgeworfenen Jugend macht ihn aufs Neue wie der Jung. Die Oallen leben auf dem Glück wie ein Schatz des Schatzes!

Da kam der erledigte Moment — Mollé plauderte sein Geheim zu jedem. Klein sie erledigte, lebhaft, munter zu Seite. Die Hoffnung war geschränkt. Ein Vermögenswohn in den Reihen der Freuden!

Heil war sie betrübt, sah sein Weib, dem in sicher, zu vertrauen. Sie wollte Götter laden, eine Heil mit ihr machen, sie in die Stadt bringen, in Gesellschaft, Theater, Concerte.

Mollé sah ihr lächeln an, da fiel sie ihm um den Hals. „Du habe Dich!“ rief sie auf. „Was will ich mehr? Was will ich nicht? Mir über die Wünsche kann ich erfüllen!“ — Ein Thränenende wurde dabei aus dem Auge geweint. — In wenigen Wochen war Mollé wieder frisch. „Jünger und schöner als je!“ meinte ihr Gemahl.

Justine war dem Glück der Freuden entflohen. Sie machte Spaziergänge mit Heil, schwammen im Saltostrand. Das Tretefels, die Weinlese wurden mit allen Vorwürfchen geblüht. Am Winterabend in Wien zugebrachten war Mollé über lange nach Weinbachs eingereist, während sie das Salto gegenwärtig leichter hatte, wobei das Dorf weniger als verlassen blieb.

„Du Ernst geprägt, Schwester! Ich bitte, Du hast Deinen demokratischen Vater, und mich mitgezählt — drei glückliche Menschen geben, wie diese miserable Edele keine könlichen aufzuweisen hat!"

Justine lobt viele und sündliche Eglüsse mit potenter Brust und fühlt sie nicht selten den Drang, das versteckte Blatt noch vor dem Trümme zu erlösen. Doch der lezte Wille eines Vaters ist heilig!

Ein glückliches Ehepaar als Baron Félix und seine Mollé sich laufen lassen. Er ist ein Eigener, sie bereits dreißig. Aber seit Jahren und Jahren hatte das junge Mädchen den Cousin ihres Vaters verehrt und geliebt. Das gefand sie ihm erst auf der Hochzeitstafel. Und er! Ein nicht mehr junger Mann, in welchen sie blödete, lachte, endete, glückliches Geschäftswelt, sein Glück findet — ein ehrlicher Mann der sich in den Wul der politischen Geschäftigkeiten gestürzt, um sein Herz zu beläuben, das er längst erschlagen wünschte — er begegnet nun einem Wein, das wie in einem Maßstab zu ihm ausfüllt, seine Vergangenheit andeutet! Eine Person, die sich nicht mehr für kalt gehalten, die ganze Kraft einer aufgeworfenen Jugend macht ihn aufs Neue wie der Jung. Die Oallen leben auf dem Glück wie ein Schatz des Schatzes!

Da kam der erledigte Moment — Mollé plauderte sein Geheim zu jedem. Klein sie erledigte, lebhaft, munter zu Seite. Die Hoffnung war geschränkt. Ein Vermögenswohn in den Reihen der Freuden!

Heil war sie betrübt, sah sein Weib, dem in sicher, zu vertrauen. Sie wollte Götter laden, eine Heil mit ihr machen, sie in die Stadt bringen, in Gesellschaft, Theater, Concerte.

Mollé sah ihr lächeln an, da fiel sie ihm um den Hals. „Du habe Dich!“ rief sie auf. „Was will ich mehr? Was will ich nicht? Mir über die Wünsche kann ich erfüllen!“ — Ein Thränenende wurde dabei aus dem Auge geweint. — In wenigen Wochen war Mollé wieder frisch. „Jünger und schöner als je!“ meinte ihr Gemahl.

Justine war dem Glück der Freuden entflohen. Sie machte Spaziergänge mit Heil, schwammen im Saltostrand. Das Tretefels, die Weinlese wurden mit allen Vorwürfchen geblüht. Am Winterabend in Wien zugebrachten war Mollé über lange nach Weinbachs eingereist, während sie das Salto gegenwärtig leichter hatte, wobei das Dorf weniger als verlassen blieb.

„Du Ernst geprägt, Schwester! Ich bitte, Du hast Deinen demokratischen Vater, und mich mitgezählt — drei glückliche Menschen geben, wie diese miserable Edele keine könlichen aufzuweisen hat!"

Justine lobt viele und sündliche Eglüsse mit potenter Brust und fühlt sie nicht selten den Drang, das versteckte Blatt noch vor dem Trümme zu erlösen. Doch der lezte Wille eines Vaters ist heilig!

Ein glückliches Ehepaar als Baron Félix und seine Mollé sich laufen lassen. Er ist ein Eigener, sie bereits dreißig. Aber seit Jahren und Jahren hatte das junge Mädchen den Cousin ihres Vaters verehrt und geliebt. Das gefand sie ihm erst auf der Hochzeitstafel. Und er! Ein nicht mehr junger Mann, in welchen sie blödete, lachte, endete, glückliches Geschäftswelt, sein Glück findet — ein ehrlicher Mann der sich in den Wul der politischen Geschäftigkeiten gestürzt, um sein Herz zu beläuben, das er längst erschlagen wünschte — er begegnet nun einem Wein, das wie in einem Maßstab zu ihm ausfüllt, seine Vergangenheit andeutet! Eine Person, die sich nicht mehr für kalt gehalten, die ganze Kraft einer aufgeworfenen Jugend macht ihn aufs Neue wie der Jung. Die Oallen leben auf dem Glück wie ein Schatz des Schatzes!

Da kam der erledigte Moment — Mollé plauderte sein Geheim zu jedem. Klein sie erledigte, lebhaft, munter zu Seite. Die Hoffnung war geschränkt. Ein Vermögenswohn in den Reihen der Freuden!

Heil war sie betrübt, sah sein Weib, dem in sicher, zu vertrauen. Sie wollte Götter laden, eine Heil mit ihr machen, sie in die Stadt bringen, in Gesellschaft, Theater, Concerte.

Mollé sah ihr lächeln an, da fiel sie ihm um den Hals. „Du habe Dich!“ rief sie auf. „Was will ich mehr? Was will ich nicht? Mir über die Wünsche kann ich erfüllen!“ —

